

Ausdrücke wie *Petrus princeps apostolorum, universalis ecclesia* usw. — ist es jedenfalls nicht zu fassen.

Für die ausgeschiedene Möglichkeit, das Constitutum Constantini wörtlich in einem ottonischen Papstbrief wahrzunehmen, läßt sich Ersatz bieten in einer nur wenig jüngeren Urkunde, die Benedikt VII., 979 April, zugeordnet ist: *Quoniam gratissimum* (JL. 3798). Der Papst bestätigt dem Bischof Hildesindus von Elne<sup>293</sup>), zugleich Abt des Klosters San Pedro de Rodas (am Cabo de Creus, an der Nordostspitze Spaniens; Diözese Gerona) und seinen Mönchen alle Besitzungen und den Schutz eines päpstlichen Eigenklosters; darüber hinaus sollen alle Liegenschaften und Allode „von der Stadt Narbonne bis zu den Grenzen Spaniens“<sup>294</sup>), die dem seligen Apostel Petrus übergeben werden, in ewigem Besitz des Klosters von Roda bleiben. Die Gläubigen der Gegend seien aufgefordert, anstelle des seligen Petrus in Rom jenen Ort zu verehren, und wer eine Betwallfahrt nicht an den apostolischen Sitz unternehmen kann, dem sei gestattet, jenen Ort mit höchstem Eifer zu verehren. Entfremdetes Gut soll zurückgegeben werden. Soweit die Dispositio. In der Korroboration und in der Poen stecken die analogen Urkundenteile des Constitutum Constantini, umgeschrieben vom kaiserlichen Aussteller auf den päpstlichen.

#### Constitutum Constantini

JL. 3798<sup>295</sup>)

(Zeile 277—279)

*Haec vero omnia quae per hanc Hec vero omnia, que per hanc  
nostram Apostolicam sancctionem nostram imperialem sacram et per*

<sup>293</sup>) Über Elne zusammenfassend zuletzt M. Durliat, Dict. d'hist. et de géographie ecclés. t. 15 fasc. 84—85 (1961) Sp. 248 ff. Hildesindus, seit 947 Abt des Klosters, ist mit dieser Urkunde, vorausgesetzt sie gehört zu 979 (s. unten S. 174), zum erstenmal zugleich als Bischof von Elne belegt; die nächste Nachricht über das doppelte Amt des Hildesindus ist von 982; Hildesindus starb nach Februar 991, vgl. F. Monsalvatje y Fossas, El obispado de Elna (1911) S. 140 ff.; J. Villanueva, Viage literario a las iglesias de España XV (1851) S. 44 ff. Unergiebig für unsere Frage, weil hauptsächlich archäologisch, ist J. Guitert i Fontseré, Monestir de Sant Pere de Rodas (1927) S. 17 f.

<sup>294</sup>) Zu dieser eigentümlichen Umschreibung vgl. O. Engels, Abhängigkeit und Unabhängigkeit der spanischen Mark, in: Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 17 (1961) 21.

<sup>295</sup>) Die Urkunde ist von St. Baluze in P. de Marca's Marca Hispanica sive Limes Hispanicus (Paris 1688) App. 921 f., Nr. CXXXV gedruckt; seine Vorlage war eine zeitgenössische Kopie (saec. XVII) eines heute verschollenen Chartulars von S. Pedro de Roda (Paris, Bibl. Nat., Coll. Baluze 107 fol.